

Dave Barry · Ridley Pearson  
Peter und die Schattendiebe

*Dave Barry* wurde 1947 in New York geboren und ist heute ein bekannter Satiriker und Humorist, Buchautor, Zeitungskolumnist und Träger des Pulitzer-Preises. Er lebt mit seiner Familie in Florida.

*Ridley Pearson*, 1953 in Connecticut geboren, schreibt international erfolgreiche Thriller und Krimis für Erwachsene sowie Drehbücher für Film und Fernsehen. Er lebt mit seiner Familie in Idaho.



Dave Barry · Ridley Pearson

# Peter und die Schattendiebe

Aus dem Amerikanischen  
von Gerda Bean

Mit Zeichnungen von Greg Call

Deutscher Taschenbuch Verlag

Von Dave Barry und Ridley Pearson ist bei dtv junior  
außerdem lieferbar:  
Peter und die Sternenfänger (dtv junior 71333)

Ungekürzte Ausgabe  
In neuer Rechtschreibung  
September 2009  
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München  
[www.dtvjunior.de](http://www.dtvjunior.de)  
© für den Text: 2006 Dave Barry und Page One, Inc.  
© für die Zeichnungen: 2006 Greg Call  
Veröffentlicht mit freundlicher Genehmigung von Page One, Inc.  
und Dave Barry  
Titel der englischsprachigen Originalausgabe:  
›Peter and the Shadow Thieves‹,  
2006 erschienen bei Hyperion Books for Children, New York  
© für die deutschsprachige Ausgabe:  
2007 Verlag Friedrich Oetinger GmbH, Hamburg  
Dieses Werk wurde vermittelt durch die Literarische Agentur  
Thomas Schlück GmbH, 30827 Garbsen  
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen  
Umschlagbild: Greg Call  
Gesetzt aus der Goudy Old Style 11,5/14,5  
Gesamtherstellung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen  
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier  
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-71374-0

*Wir widmen dieses Buch unseren Kindern Paige, Storey,  
Rob und Sophie und allen anderen Kindern,  
die Peter und die Sternenfänger gelesen und uns gefragt haben,  
wie es weiterging.*



## INHALTSVERZEICHNIS

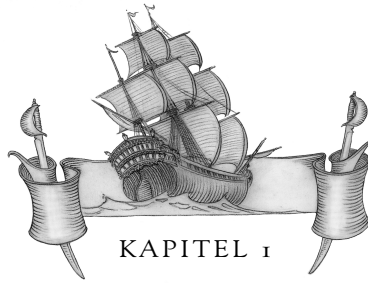
KAPITEL 1: <i>Ein Fleck am Horizont</i> .....	11
KAPITEL 2: <i>Die Wahl</i> .....	19
KAPITEL 3: <i>Auf der falschen Seite des Berges</i> .....	27
KAPITEL 4: <i>Die Stimme</i> .....	34
KAPITEL 5: <i>Das Abkommen</i> .....	42
KAPITEL 6: <i>Der dunkelste Weg</i> .....	50
KAPITEL 7: <i>Ein Verbündeter</i> .....	53
KAPITEL 8: <i>Die Mission</i> .....	59
KAPITEL 9: <i>Ein schmackhaftes Mahl geht verloren</i> .....	64
KAPITEL 10: <i>Tote Augen</i> .....	73
KAPITEL 11: <i>Fremde</i> .....	83
KAPITEL 12: <i>Etwas Vertrautes</i> .....	88
KAPITEL 13: <i>Drohende Gefahr</i> .....	93
KAPITEL 14: <i>Der Abschied</i> .....	101
KAPITEL 15: <i>In die Nacht hinein</i> .....	108
KAPITEL 16: <i>Ein Blick zurück</i> .....	117
KAPITEL 17: <i>Ombra's Gefühl</i> .....	123
KAPITEL 18: <i>»Keine Bienen auf See«</i> .....	126
KAPITEL 19: <i>Etwas Ungewöhnliches</i> .....	132
KAPITEL 20: <i>Das Signal</i> .....	135
KAPITEL 21: <i>Das Trinkwasserfass</i> .....	144
KAPITEL 22: <i>Tubby Teds Entdeckung</i> .....	150
KAPITEL 23: <i>Ein zweiter Besuch</i> .....	154
KAPITEL 24: <i>Der blinde Passagier</i> .....	157

KAPITEL 25: <i>Genial</i> .....	168
KAPITEL 26: <i>Sankt-Katharinen-Kai</i> .....	174
KAPITEL 27: <i>In den Sturm hinein</i> .....	183
KAPITEL 28: <i>Gar nicht sicher</i> .....	186
KAPITEL 29: <i>Ein Hühnchen zu rupfen</i> .....	193
KAPITEL 30: <i>Irgendwie</i> .....	198
KAPITEL 31: <i>Wie ein winziges Herz</i> .....	201
KAPITEL 32: <i>Ein Gefühl</i> .....	203
KAPITEL 33: <i>Ein Ausweg</i> .....	204
KAPITEL 34: <i>Ein Besucher</i> .....	215
KAPITEL 35: <i>Ein Spaziergang im Dunkeln</i> .....	218
KAPITEL 36: <i>Nur ein paar Sekunden</i> .....	222
KAPITEL 37: <i>»Ich krieg dich!«</i> .....	224
KAPITEL 38: <i>Der Schattendieb</i> .....	228
KAPITEL 39: <i>Der Markt</i> .....	234
KAPITEL 40: <i>Die Angst in ihren Augen</i> .....	243
KAPITEL 41: <i>Auf Nummer sicher gehen</i> .....	249
KAPITEL 42: <i>Unentschieden</i> .....	254
KAPITEL 43: <i>Wie Blitz und Donner</i> .....	258
KAPITEL 44: <i>Der Sammler</i> .....	264
KAPITEL 45: <i>Ein kalter, eiserner Ring</i> .....	277
KAPITEL 46: <i>Hoffnungslos</i> .....	282
KAPITEL 47: <i>Der betrunkene Tausendfüßler</i> .....	284
KAPITEL 48: <i>Etwas Gewaltiges</i> .....	293
KAPITEL 49: <i>So oder so</i> .....	294
KAPITEL 50: <i>Zupackende Hände</i> .....	295
KAPITEL 51: <i>Die Nachricht aus Ägypten</i> .....	299
KAPITEL 52: <i>Der Brief</i> .....	303

KAPITEL 53: Kartoffelsuppe .....	313
KAPITEL 54: Ein wirklich schöner Name .....	315
KAPITEL 55: »Nimm ihm die Luft weg!« .....	323
KAPITEL 56: Eine ganz merkwürdige Geschichte ...	327
KAPITEL 57: Endlich .....	331
KAPITEL 58: Besucher .....	334
KAPITEL 59: Etwas Merkwürdiges .....	339
KAPITEL 60: Belauschte Worte .....	345
KAPITEL 61: Schritte .....	347
KAPITEL 62: Grobe Hände .....	349
KAPITEL 63: Das Wesen auf der Treppe .....	351
KAPITEL 64: Die schwarze Pfütze .....	354
KAPITEL 65: Eine verzweifelte Suche .....	356
KAPITEL 66: Der Umschlag .....	358
KAPITEL 67: Das Geisterlicht .....	364
KAPITEL 68: Ein Gespräch im Baum .....	370
KAPITEL 69: Ein Schrei im Wind .....	379
KAPITEL 70: Unfreiwillige Verbündete .....	387
KAPITEL 71: Der geheime Ort .....	396
KAPITEL 72: Der Wärter und der Wächter .....	401
KAPITEL 73: Der Bote .....	408
KAPITEL 74: Die Schreie der Raben .....	413
KAPITEL 75: Das Verrätertor .....	417
KAPITEL 76: McGuinn .....	422
KAPITEL 77: Wölfe auf der Treppe .....	428
KAPITEL 78: Ein tödlicher Sturz .....	430
KAPITEL 79: Der lautlose Kampf .....	437
KAPITEL 80: Der Mann aus Stahl .....	439

KAPITEL 81: <i>Das Geheimnis</i> .....	443
KAPITEL 82: <i>Der Hort</i> .....	445
KAPITEL 83: <i>Ombra's Plan</i> .....	451
KAPITEL 84: <i>Eine Stimme im Dunkeln</i> .....	453
KAPITEL 85: <i>Dunkle Drachen</i> .....	462
KAPITEL 86: <i>Ein Hilfsangebot</i> .....	466
KAPITEL 87: <i>Die goldene Wetterfahne</i> .....	473
KAPITEL 88: <i>Ein guter Freund von ihm</i> .....	483
KAPITEL 89: <i>Keine andere Wahl</i> .....	488
KAPITEL 90: <i>Georges Idee</i> .....	501
KAPITEL 91: <i>Das Ziel</i> .....	514
KAPITEL 92: <i>Nicht viel Zeit</i> .....	516
KAPITEL 93: <i>Das Auge eines Raben</i> .....	524
KAPITEL 94: <i>Die Rückgabe</i> .....	528
KAPITEL 95: <i>Ein ruhiger, selbstsicherer Schatten</i> ...	565
KAPITEL 96: <i>Über ihren Köpfen</i> .....	574





## *Ein Fleck am Horizont*

EINE MANGO, DACHTE PETER. *Die perfekte Waffe.*

Der magere, sonnenverbrannte Junge in löchrigem Hemd und einer Hose, die unterhalb der schorfigen Knie abgerissen war, schob sich die zerzausten roten Haare aus dem Gesicht. Aber als er sich hinabbeugte und die runde rotgelbe Frucht, die ein bisschen größer war als eine Orange, vom sandigen Boden aufhob, fielen ihm die Haare sofort wieder in die Augen. Die Mango fühlte sich matschig an, zu reif zum Essen, aber genau richtig, um aus großer Höhe auf einem Kopf zu landen. Und Peter wusste genau, auf welchem Kopf das sein sollte.

Peter hielt die süß duftende Mango in der linken Hand, streckte seine rechte aus und zeigte mit dem Finger zum Himmel. Er sprang auf und hob blitzschnell vom Boden ab. Es war ein atemberaubender Start und völlig unnötig: Peter konnte – nach dreimonatigem Üben – hervorragend fliegen und sich von jedem Punkt aus spielend leicht in



die Lüfte erheben. Aber es machte ihm Spaß, die anderen Jungen zu beeindrucken.

»Peter!«, rief James, der auf den Mangobaum zugestapft kam. Der Rest der Verlorenen Jungen, wie sie sich inzwischen nannten – Prentiss, Thomas und ganz weit hinten Tubby Ted –, folgte ihm.

»Wo willst du hin?«, fragte James. Seine dünne Stimme überschlug sich.

»Den Piraten einen Besuch abstatten«, verkündete Peter. »Ich muss etwas abliefern.« Er streckte die Hand mit der überreifen, vor Saft triefenden Mango aus.

»Kann ich mitkommen? Bitte!«, bettelte James.

Peter schwieg einen langen Augenblick. Nur das ferne Donnern der Brandung gegen die Felsen vor der Lagune war zu hören. Dann sagte er: »Leider nicht, James. Du kannst doch nicht . . . na, du weißt schon.«

»Richtig«, sagte James. »Ich kann nicht fliegen.«

James klang dabei ganz sachlich, aber Peter sah die Enttäuschung in seinen Augen. Genau wie auf den Gesichtern von Prentiss und Thomas. Nur bei Tubby Ted sah Peter etwas anderes: einen Brei aus Mango. Tubby hatte nämlich beschlossen, dass es Zeit für einen kleinen Imbiss war. (Für Tubby Ted war es *immer* Zeit für einen Imbiss.)

Peter verharrte einen Moment in der Luft. Ein bisschen plagte ihn das schlechte Gewissen. Die besten Abenteuer schien er neuerdings immer allein zu erleben. Fast wäre er auf den Erdboden zurückgekehrt, um über den Landweg

anzugreifen, damit seine Kumpel auch ihren Spaß hätten. Fast ...

Aber Gehen dauerte so *lang*, und wenn sie zu Fuß unterwegs wären, würden die Piraten sie vielleicht erwischen. Nein, Fliegen war besser.

»Ihr seid hier sicherer«, sagte er. »Ich bin bald wieder zurück! Dann spielen wir was zusammen oder gehen auf Schlangenjagd.«

»Aber«, sagte James, »ich ...«

»Tut mir leid«, unterbrach ihn Peter und schoss, ohne sich noch einmal umzuschauen, himmelwärts. Er brauste über die Baumwipfel und seine Schuldgefühle verwandelten sich in Bitterkeit und Selbstmitleid.

*Es ist nicht meine Schuld, dass ich fliegen kann und sie nicht*, dachte er. *Außerdem sind sie so sicherer. Merken sie denn nicht, dass ich es nur gut mit ihnen meine?*

Diese Gedanken waren jedoch schnell verflogen, als er zwischen zwei kleinen, flauschigen, blütenweißen Wolken in den strahlend blauen Himmel sauste und die herrliche Aussicht genoss. Er stieg im steilen Winkel auf und schwebte dann parallel zur dunkelgrünen Bergkette, dem Hauptgebirgszug, der die Insel teilte.

Als er über den Gipfel flog, konnte er ganz Mollusk überblicken. Weit unter ihm, auf der Seite, von der er gekommen war, lag als schimmernde blaugrüne Fläche das ruhige, geschützte Wasser, das die Jungen Meerjungfrauen-Lagune nannten. Peter konnte ein halbes Dutzend Meerjungfrauen erkennen, die sich auf ihrem breiten, flachen

Lieblingsfelsen sonnten. Eine der winzigen Figuren winkte – wahrscheinlich die Anführerin, die sie Lehrerin nannten. Sie mochte Peter gern, was ihm zwar ein wenig peinlich war, aber irgendwie auch gefiel.

Peter winkte zurück und setzte dann seine Erkundung der Insel aus der Luft fort. Um das blaugrüne Wasser der Lagune wand sich der breiteste Strand der Insel, ein Halbkreis aus weichem, zuckerweißem Sand, eingerahmt von Kokospalmen. Hinter dem Strand, auf einer kleinen Lichtung und an den Fuß des Berges geschmiegt, lag das Zuhause der Jungen – eine runde Treibholzhütte, mit Palmwedeln gedeckt, die sie mithilfe des Stammes der Mollusker gebaut hatten. Eine Viertelmeile von ihrer Hütte entfernt grupperte sich um einen riesigen Baum auf einer größeren Lichtung das molluskische Dorf. Grauer Rauch zog aus mehreren Feuerstellen gen Himmel.

Die Mollusker, deren Häuptling Kämpfende Krabbe Peter das Leben verdankte, hatten sich als großzügige Gastgeber erwiesen. Sie hatten den Jungen gezeigt, wie man Fische mit Speeren fing, welche Arten aufgespießt werden konnten, wie man sie säuberte und briet, wo es Süßwasser gab, wie man dafür sorgte, dass das Feuer nie ausging, was man tat, wenn einem eine haarige Spinne von der Größe eines Eichhörnchens auf den Kopf sprang – also alle Tricks, die man kennen musste, um auf einer Insel überleben zu können.

Peter vermutete, dass Kämpfende Krabbe auch deshalb Männer in den Dschungel abkommandiert hatte, um die

Hütte der Jungen im Auge zu behalten – für den Fall, dass die Piraten beschlossen, ihnen einen Besuch abzustatten. Das war anfangs beruhigend gewesen. Aber als die Wochen und Monate verstrichen, war Peter immer sicherer geworden, dass die Piraten es nicht wagen würden, auf ihren Inselteil vorzudringen, wo ihnen die Mollusker zahlenmäßig weit überlegen waren. Aus seiner anfänglichen Sorge war erst Selbstvertrauen und dann Dreistigkeit geworden. Seit Neuestem machte er sich einen Spaß daraus, zum Lager der Piraten zu fliegen und denjenigen unter ihnen zu verhöhnen, der ihn und alle Seefahrer früher einmal in Angst und Schrecken versetzt hatte – Schwarzbart.

Aber Peter hatte ihm einen neuen Namen gegeben.

Er blickte in die Tiefe, zur Piratenbucht, wie die Jungen sie nannten. Auf einem Felsen über der Bucht stand das Fort der Seeräuber, ein klobiges Bauwerk aus Baumstämmen, die mühsam mit Säbeln gefällt, zerhackt und mit dicken Schlingpflanzen aus dem Dschungel zusammengeschnürt worden waren.

Als Peter den höchsten Punkt seines Aufstiegs erreicht hatte, bremste er und verharrte einen Moment. Er wollte gerade zur Landung ansetzen, als er hinter sich Laute hörte. Für einen normalen Menschen hätten sie wie Glöckchen geklungen – winzige, melodische Glöckchen. Aber Peter konnte die Glöckchen verstehen, sie formten sich in seinem Kopf zu Worten und es waren keine freundlichen Worte. Er seufzte, drehte sich langsam um und sah sich

einer äußerst ungehaltenen Tinker Bell gegenüber. Ihre silbernen Flügel sirrten wie wild und ihr winziges Gesicht war rot und wutverzerrt.

»Ich bin nicht abgehauen«, behauptete er, obwohl er wusste, dass das nicht stimmte. »Es ist nicht meine Schuld, wenn du nicht mithalten kannst.«

Heftiges Geklingel. Peter unterbrach sie mittendrin.

»Hör mal, Tink«, sagte er, »du bist nicht meine Mutter und auch nicht mein Vater. Ich habe keine Mutter und keinen Vater. Ich muss nicht auf dich hören. Ich muss auf niemanden hören.«

Wieder Geklingel, jetzt aber angenehmer und leiser.

»Ja, das weiß ich«, sagte Peter, auch etwas freundlicher. »Es ist mir völlig klar, dass Lord Aster dich dagelassen hat, damit du dich um mich kümmerst, und ich bin dankbar dafür. Das war aber, als noch alles neu für mich gewesen war.« Er zeigte auf seinen schwebenden Körper und dann auf die Insel. »Jetzt ist alles anders. Ich habe viel dazugelernt. Ich brauche keine Fee, die auf mich . . .«

Ein wütender Schwall schriller Glöckchen schnitt ihm das Wort ab. Tinker Bell konnte den Ausdruck »Fee« nicht leiden. Sie hielt ihn für eine Geringschätzung ihrer Herkunft.

»Tut mir leid«, sagte Peter. »Ich wollte sagen – ich brauche kein *Vogelmädchen*, das auf mich aufpasst.«

Belehrendes Geklingel.

»Was für Gefahren?«, fragte Peter. »Es gibt nichts auf dieser Insel, was ich fürchten müsste, außer Käpt'n Hook

dort unten, und der hat selber viel zu viel Angst, in unsere Nähe zu kommen, solange Mollusker in der Gegend sind. Und selbst wenn er käme – wie sollte er mich schnappen, wenn er nicht fliegen kann? Wirklich, Tink, hier gibt es nichts, was mir gefährlich werden könnte. *Nichts!*«

Mehr Geklingel.

»Gut. Das ist deine Meinung«, sagte Peter. »Aber ich bin da anderer und habe auch nicht vor, den ganzen Tag hier oben zu bleiben und mich mit einer . . . einem *Vogelmädchen* zu streiten.«

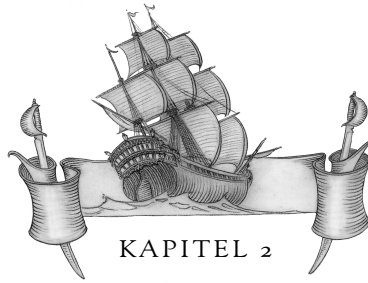
Er drehte ihr den Rücken zu und begann sich nach vorn zu neigen, bereit für seinen Sturzflug in die Tiefe. Tinker Bell eilte klingelnd voraus.

»Na schön«, sagte Peter jetzt ungeduldig. »Ich kann dich nicht davon abhalten, mitzufliegen. Aber komm mir nicht in die Quere, ja?« Mit einem triumphierenden Schrei, die Mango fest in der Hand, begann er seinen Anflug auf das Piratenfort, in Gedanken ganz bei seinem Angriffsplan. Leider war er so sehr darauf konzentriert, sein Ziel mit der Mango zu treffen, dass er zweierlei übersah: Das eine war eine kleine menschliche Gestalt, die sich mühsam auf den Berggipfel zukämpfte. (Hätte Peter genauer geschaut, hätte er gesehen, dass es James war, der sich geschworen hatte, das Abenteuer dieses Mal nicht zu verpassen.)

Das andere, was Peter übersah, war ein Punkt am Horizont – ein winziger dunkler Fleck, weit draußen auf dem Meer.

Ein Fleck, der ganz, ganz langsam größer wurde.





## *Die Wahl*

DIE LUFT SCHMECKTE PLÖTZLICH NACH LAND.

Käpt'n Nerezza drehte sein pockennarbiges Gesicht in den Wind, wo sich zwei kleine bauschige Wolken an den Horizont schmiegtten und ihn an Kartoffelbrei erinnerten.

Alles erinnerte Nerezza neuerdings an Essen: Er und seine Mannschaft hatten in den letzten beiden Wochen nur Schiffszwieback und gehäutete Ratten verspeist. Die Lebensmittel waren knapp geworden und – schlimmer noch – auch die Wasservorräte, während sie ziellos und immer verzweifelter die See durchkreuzten. Nerezza hatte sich allmählich gefragt, ob es überhaupt eine Insel gab oder ob das nur die verwirrten Erinnerungen eines Verrückten waren.

Jetzt aber schwebten diese vormittäglichen Wolken als weißer Fleck allein und reglos am strahlend kobaltblauen Himmel. Und auf seiner salzigen, ausgetrockneten Zunge lag weich und angenehm dieser verlockende Geschmack. *Land!*

Nerezza setzte an, einen Befehl hinauszubrüllen – beherrschte sich dann aber. Doch die Männer in seiner Nähe hatten gemerkt, dass er Luft geholt hatte, und beobachteten ihn aufmerksam. Sie wussten nur allzu gut, welche schmerzliche Strafe jeden erwartete, der seinen Befehlen nicht augenblicklich Folge leistete.

Schon Nerezzas Anblick hätte jeden schockiert, der ihn nicht gewöhnt war. Wangen und Stirn waren aufgrund einer Krankheit, die Nerezza sich in irgendeinem gottverlassenen Hafen zugezogen hatte, vernarbt und zerklüftet. Seine Augen waren klein, eng stehend und rattenartig, seine Zähne eine einzige Katastrophe. Das Auffälligste an seinem verwüsteten Gesicht aber war:

Nerezza hatte keine Nase.

Die Nase, mit der er geboren worden war, hatte er bei einer Messerstecherei verloren. An ihrer Stelle saß ein glatt geschliffenes Stück afrikanisches Schwarzholz, das dem Original mit erstaunlicher Ähnlichkeit nachgebildet worden war. Bis auf die Nasenlöcher, die fehlten. Befestigt war das Ganze an einer Lederschnur. Wenn Nerezza etwas riechen wollte, hob er das Nasenstück an und enthüllte ein schwarzes Loch in der Mitte seines Gesichtes. Durch dieses Loch konnte er eine Fährte so gut wittern wie ein Bluthund. Nur wenn er nieste, stand man ihm besser nicht gegenüber.

Nerezza hob sein Nasenstück und sog die Seeluft in das Loch ein. Zweifelsfrei – Land.

Er ließ das Teil zurückschnappen und schritt, ohne die